

ZUM PROBLEM DER SATZMODELLE

1. In den neueren Grammatiktheorien spielt die Aufstellung von Satzmodellen eine wichtige Rolle. Es zeigt sich, daß auf der Grundlage so verschiedener Ansätze wie dem der Inhaltbezogenen Grammatik, des klassischen Strukturalismus und der Abhängigkeitsgrammatik versucht worden ist, die Menge der möglichen Sätze einer Einzelsprache auf eine eng begrenzte Zahl von Grundmustern zurückzuführen. Solche Strukturmodelle erscheinen unter Namen wie "Satzbauplan", "Satzmuster", "Grundform", "Satztyp", "Satzschema", "Kernsatz" und anderen und unterscheiden sich in Bezug auf Anlage und Inhalt ganz beträchtlich voneinander.

Eine vergleichende Typologie dieser Modelle ist erstmals 1965 von Helbig vorgelegt worden und in mehreren nachfolgenden Aufsätzen praktisch unverändert wiederholt worden. Daher kann hier ausschließlich auf die neueste Fassung von 1971 Bezug genommen werden.¹ Die Darstellung von Grosse schließt sich ganz eng an die Klassifizierung von Helbig an.² Zu diesem Ansatz ist erst in jüngster Zeit durch Admoni kritisch Stellung genommen worden, der u.a. einige der herausgearbeiteten Gruppen in Frage stellt.³

2. Helbig unterscheidet fünf Arten von Satzmodellen, die er nach den "Ebenen" klassifiziert, auf denen die Modelle gewonnen wurden:⁴

1. rein strukturelle, formbezogene Modelle
 - a) auf der Basis des Bestandes an vorhandenen Gliedern im Satz (Fries, Hockett),
 - b) als Kernsätze (Harris),
 - c) auf der Grundlage der Valenz der Verben (Helbig),
2. formbezogene Modelle mit fester Inhaltzuordnung (Erben, Grebe),
3. inhaltbezogene Modelle (Brinkmann),
4. sachbezogene Modelle (Admoni),
5. funktionale Modelle (Schmidt).

Die erste Gruppe bilden die strukturellen, formbezogenen Modelle, die vor allem im klassischen Strukturalismus für das Englische aufgestellt wurden. Unter anderen werden hier Fries⁵ und Hockett⁶ genannt, daneben aber auch die Kernsätze von Harris⁷ und sogar die Stellungstypen von Glinz⁸ ("Kernsätze", "Spannsätze", "Stirnsätze"). Trotz der ganz unterschiedlichen Konzeptionen, die hinter diesen Systematisierungen stehen, faßt sie Helbig zu einer Gruppe zusammen, weil sich alle ausschließlich auf die Ausdrucksseite beziehen und nichts über die "semantische Leistung" aussagen.⁹

Die zweite Gruppe umfaßt die Ansätze, die zwar auch ausdrucksseitig orientiert sind, bei denen aber den Grundmodellen (und nicht deren konkreten Belegungen) bestimmte inhaltliche Bestimmungen zugeordnet werden. Zu dieser Gruppe rechnet Helbig die Listen von Erben¹⁰ und Grebe¹¹ sowie die "grammatischen Satzpläne" von Glinz.¹² Ausschlaggebend für die Zusammenstellung ist hier, daß den morphosyntaktisch bestimmten Strukturen bestimmte Inhaltswerte wie "Vorgangssatz", "Handlungssatz" u.a. direkt zugeordnet werden.¹³

Als Vertreter einer dritten Gruppe wird Brinkmann¹⁴ angeführt, dessen Satzmodelle auf die Inhaltsebene bezogen sind. Helbig sieht es für diese Gruppe als typisch an, daß für die Inhaltsmodelle im Sinne der Inhaltbezogenen Grammatik bestimmte Sehweisen von Sachverhalten ausschlaggebend sind, während deren morphosyntaktische Ausprägung keine entscheidende Rolle spielt.¹⁵

Die logisch-grammatischen Satztypen von Admoni¹⁶ folgen als vierte Gruppe, die im Gegensatz zu Brinkmann von objektiven Sachbezügen selbst geprägt sein sollen und nicht von einer einzelsprachen-spezifischen Sehweise dieser Sachverhalte. Allerdings meint Helbig, daß auch bei Admoni die morphostrukturelle Seite für die Satztypen keine Bedeutung habe.¹⁷

In der fünften und letzten Gruppe erscheinen die Vertreter der Funktionalen Grammatik der Potsdamer Schule¹⁸, die ihrerseits an Brinkmann anknüpfen. Helbig sieht jedoch einen prinzipiellen Unterschied zur dritten Gruppe, "indem die inhaltlichen Grundmodelle sachbezogen verstanden – oder mißverstanden – werden". Im Funktionsbegriff dieser Grammatikrichtung seien inner- und außersprachliche Faktoren miteinander vermischt.¹⁹

3. Helbig's Bewertung der von ihm aufgestellten Gruppen geht von der Praxis des Fremdsprachenunterrichts aus, für den nach seiner Auffassung nur Modelle aus der ersten Gruppe in Betracht kommen. Die Ansätze der anderen vier Gruppen werden verworfen, weil sie entweder morphostrukturelle und semantische Ebenen vermischen oder aber wenig praktikable semantische Kriterien verwenden.²⁰

Die in sich sehr heterogene Gruppe der formbezogenen Ansätze wird noch einmal in drei Untergruppen unterteilt, nämlich in die Modelle des klassischen Strukturalismus, die Kernsätze der ersten Phase der Generativen Transformationsgrammatik und die der Dependenzgrammatik auf der Basis der Verbalenz.

Helbig scheidet die beiden ersten Untergruppen aus der weiteren Betrachtung aus, weil die strukturalistischen 'Patterns' vom jeweils vorhandenen Bestand an Satzgliedern im gegebenen Satz ausgehen und eine oberflächenstrukturelle Satztypologie nicht in der Lage ist, den morphosyntaktischen Status der Elemente zu beschreiben. Bei den Kernsätzen wird u.a. kritisiert, daß sie nur intuitiv gegeneinander abgrenzbar sind. Somit verbleiben die an der Verbalenz orientierten Modelle, sofern sie einen präziseren Valenzbegriff zur Grundlage haben, als er bei Tesnière²¹ gegeben ist. Er verlangt eine Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Aktanten sowie eine klare Abgrenzung gegenüber den freien Angaben und setzt eine Beschränkung auf die morphostrukturelle Ebene voraus.²²

4. Die Kritik von Admoni an Helbig's Systematisierung hat zwar in erster Linie die Verteidigung der eigenen Position zum Ziel, enthält aber daneben auch eine Reihe von grundsätzlichen Einwänden und Bedenken. Zunächst wendet er sich gegen die Beschränkung auf die Morphostruktur unter Ausklammerung der Semantik bei der Behandlung der Satzmodelle, weil dadurch der Gegenstandsbereich in unzulässiger Weise verengt werde. Speziell für den Fremdsprachenunterricht hält er es für unzumutbar, die semantische Komponente auszuschließen. Eine Klassifizierung im Sinne von Helbig gewinnt nach Admonis Meinung bloße "Satzschemata", die nicht als Ersatz für die eigentlichen Satzmodelle gelten können.²³

Diese Auffassung geht wohl in erster Linie von Weisgerber aus und ist auch von vielen anderen Forschern vertreten worden, die der Inhaltbezogenen Grammatik nahestehen.²⁴ Sie setzt voraus, daß für die Gewinn-

nung von Satzbauplänen lautbezogene und inhaltsbezogene Überlegungen notwendig zusammenkommen müssen und bejaht prinzipiell die Frage, ob den Satzbauplänen als solchen Bedeutungen zugesprochen werden können.²⁵ Daraus ergibt sich, daß auf den morphostrukturellen Bereich reduzierte Modelle keine Satzbaupläne im Sinne von Weisgerber sind, sondern nur wichtige Vorstufen zu einer "ganzheitlichen" Betrachtung. Admoni hält an der These vom Bedeutungsgehalt der Satzbaupläne trotz zugegebener Schwierigkeiten fest. Er nimmt an, daß es einen Kernbereich von Satzmodellen mit ganz fester Bedeutungszuordnung gibt und ein Feld mit mehr oder weniger uneinheitlichen Verhältnissen, in denen eine direkte Zuordnung nur teilweise möglich ist.²⁶ Es soll hier nicht detailliert auf die Beweiskraft der einzelnen Argumente eingegangen werden.

Wichtig ist in unserem Zusammenhang, daß Admoni gegen Helbig nachweist, daß alle Ansätze zur Systematisierung der Satzstrukturen an der Ausdrucksseite der Sprache ansetzen.²⁷ Dieses Prinzip gilt auch für Brinkmann und Schmidt sowie für Admoni selbst, so daß die Unterscheidung der fünf Gruppen Helbigs sehr problematisch wird. Admoni kann auch zeigen, daß eine klare Unterscheidung der inhaltbezogenen und der sachbezogenen Betrachtungsweise nicht gegeben ist und die entsprechenden Satzmodelle weitgehend übereinstimmen.²⁸ Helbigs Differenzierung der Gruppen drei und vier erweist sich damit als weitgehend haltlos. Es wird sich zeigen, daß es noch eine Reihe von weiteren Gründen dafür gibt, den Systematisierungsversuch von Helbig als unzureichend abzulehnen.

5. Helbig verwendet den Begriff "Ebene" als Kriterium für die Klassifikation und unterscheidet dabei "Struktur", "Inhalt", "Sachverhalt" und "Funktion". Die Termini, unter denen die Satzmodelle in den einzelnen Schulen auftreten, spielen bei ihm berechtigterweise keine Rolle.²⁹ Die angegebenen Beispiele für die einzelnen Gruppen beziehen sich ausschließlich auf das Englische und das Deutsche, ohne daß über diese Einschränkung etwas gesagt wird. Es ist jedoch offensichtlich, daß Helbig die aus seiner Sicht wichtigsten Versuche für das Deutsche berücksichtigen will, wobei er jedoch die Systeme von Heringer³⁰ und Engel³¹ vernachlässigt. Die Darstellung hat außerdem noch den Nachteil, daß sie teilweise neuere Entwicklungen nicht mehr berücksichtigen konnte, die dazu geführt haben, daß die semantischen Etikettierungen der Morpho-

strukturen von Grebe und Erben aufgegeben wurden und somit die Vertreter der dritten Gruppe heute eher der ersten zuzurechnen sind.³²

Wenn man einerseits davon ausgeht, daß alle bei Helbig diskutierten Systeme an der morphostrukturellen Seite ansetzen und andererseits akzeptiert, daß die inhalt-, sach- und funktionsbezogenen Modelle sehr eng miteinander verwandt sind, scheint es im Grunde zweckmäßig zu sein, die bei Helbig behandelten Typen in zwei Großgruppen gegeneinander zu setzen. Zur ersten Gruppe gehörten dann alle Systeme, die sich ausschließlich auf die morphosyntaktische Seite beziehen, während in der zweiten Gruppe die Systeme zusammengefaßt werden können, die zusätzlich eine semantische Komponente haben.

6. Wie wenig die 'Ebenen' im Sinne von Helbig zur Systematisierung der Modelle beitragen, zeigt sich vor allem darin, daß der prinzipielle Unterschied zwischen Satzmodellen als Strukturen auf der Langue-Ebene und den Patterns, die sich auf die Parole beziehen, nur in der Subklassifizierung innerhalb der ersten Gruppe zum Tragen kommt. Unter den Satztypen der strukturellen Ebene werden Satzmodelle aufgeführt, die "auf der Basis des Bestandes an vorhandenen Gliedern im Satz" beruhen. Damit sind die Patterns des klassischen Strukturalismus gemeint, die als Parole-Modelle Strukturen ganz anderer Art sind und aus der Zusammenstellung herausfallen.³³ Hierher gehören etwa auch die bekannten Patterns von Hornby, die Helbig in diesem Zusammenhang nicht erwähnt.³⁴ Diese sind morphostrukturell bestimmte Typen von möglichen Parole-Aktualisierungen, denen abstraktere Strukturen zugrunde liegen.

Die Modelle der Abhängigkeitsgrammatik, die auf der Valenz der Verben aufgebaut sind, bilden bei Helbig die dritte Untergruppe der strukturellen Modelle. Hinsichtlich der Behandlung der fakultativen Valenz diskutiert Helbig drei Möglichkeiten.

- a) Die Beschränkung der Satzmodelle auf die Aufzählung der obligatorischen Aktanten hat zur Folge, daß die fakultativen Valenzen zu den Angaben gerechnet werden. Satzbaupläne dieser Art berücksichtigen nur das strukturelle Minimum, ihre Gewinnung ist jedoch nicht unproblematisch, weil allein die Weglaßprobe, die nicht unabhängig vom Kontext ist, als Entscheidungskriterium dient.
- b) Wenn obligatorische und fakultative Aktanten nicht unterschieden werden, entstehen keine echten Minimum-Modelle. Die Zahl der Satz-

baupläne wird dadurch erheblich höher und der Eliminierungstest spielt keine Rolle.

- c) Obligatorische und fakultative Aktanten werden unterschieden, jedoch beide zu den verbspezifischen Erscheinungen gerechnet. Der Eliminierungstest dient als Unterscheidungskriterium der beiden Klassen. Die Liste der Satzmodelle wird komplizierter, weil sie dieser Differenzierung Rechnung tragen muß.³⁵

Die beiden letzten Möglichkeiten unterscheiden sich nicht grundsätzlich voneinander; die Modelle nach der dritten Form enthalten lediglich eine zusätzliche Spezifizierung. Dagegen beruhen Modelle der ersten Gruppe auf einem grundlegend anderen Valenzbegriff. Die Schwierigkeiten einer Bestimmung der Valenzen bei diesem Verfahren liegen darin, daß es kein befriedigendes operationales Verfahren gibt, um verbgruppenspezifische Ergänzungen und Angaben zu unterscheiden. Die von Helbig mehrfach vorgeschlagene "Tiefenprobe" der Umwandlung einer Nominalgruppe in einen Nebensatz, die nur für Angaben zulässig sein soll³⁶, ist nur ein Indiz für bestimmte Typen von Angaben und kein hinreichendes Kriterium. Helbig neigt dazu, die Probleme in diesem Bereich zu unterschätzen, indem er seine Lösung für absolut zuverlässig hält.³⁷

Helbig, der sich für die dritte Möglichkeit entscheidet, diskutiert überhaupt nicht, auf welche Weise die Aktantenpositionen im Satzmodell charakterisiert sind. Im Gegensatz beispielsweise zu Heringer und Engel sind seine Aktantenpositionen morphologisch spezifiziert. Zwar bestimmt Helbigs Valenzbegriff die Leerstellen im Stellenplan der Verben nur quantitativ als "nullwertig", "obligatorisch null-, fakultativ einwertig" usw., jedoch werden die Aktantenpositionen in Form von Submodellen auch in ihrer möglichen Art der Besetzung weiter subspezifiziert.³⁸

Heringer und Engel gehen dagegen von abstrakten Ergänzungsklassen aus, deren Aktualisierung morphologisch sehr unterschiedlich sein kann. Jedoch sind diese Möglichkeiten keine Unterscheidungskriterien der Grundmodelle, sondern gehören zu deren jeweiligen Aktualisierungsmöglichkeiten. Dieser für die Zahl und Art der konstruierten Satzmodelle äußerst wichtige Unterschied findet bei Helbig keine Beachtung.

7. Wenn man unter Satzmodellen nur Konstrukte auf Langue-Ebene verstehen will und somit Auflistungen von Parole- Aktualisierungen ausklammert, bietet sich folgende Möglichkeit der Klassifikation an:

- a) rein morphosyntaktisch angelegte Modelle,
- b) morphosyntaktische Modelle mit fest zugeordneter semantisyntaktischer Bestimmung,
- c) rein semantisyntaktische Modelle.

In der dritten Gruppe sind keineswegs die Satzbaupläne von Brinkmann o.ä. angesprochen, sondern sie bezieht sich auf die bisher lediglich in Ansätzen vorhandene Beschreibung der Relationen der im Satz beteiligten Größen mit übereinzelsprachlichen begrifflichen Kategorien, wie sie von Heger und Bondzio versucht wurde.³⁹ Hierin gehören auch Versuche, die Tiefenkasusrahmen von Fillmore und seinen Nachfolgern auf einzelsprachliche Strukturen abzubilden, wie sie u.a. von Vater⁴⁰ und Lerot⁴¹ vorgelegt worden sind.

Obwohl diese Theorien heute noch nicht völlig ausgereift sind, scheinen sie zu adäquateren Ergebnissen zu führen als die Konzeptionen der zweiten Gruppe⁴², zu der neben anderen Brinkmann und Admoni zu rechnen sind. Wie schon gesagt haben sich sowohl Grebe als auch Erben in den letzten Jahren der ersten Gruppe angeschlossen, die z.Zt. am stärksten entwickelt ist und ein sehr vielfältiges Bild bietet.

Der vielleicht wesentlichste Unterschied liegt in der jeweiligen Abstraktionsstufe, auf der die Modelle angesetzt werden.

Engels Satzbaupläne beruhen auf zehn Klassen von Verbergänzungen, die durch unterschiedliche Arten der Anaphorisierung, d.h. durch unterschiedliche Pronominalisierung gegeneinander abgegrenzt werden. Die morphologische Form der Glieder spielt dabei keine Rolle.⁴³

In den Sätzen

Ertut nichts.

Ertut gute Werke.

Ertut, was er besser unterlassen würde.

werden die gesperrten Syntagmen, obwohl sie morphologisch völlig verschieden sind, auf die E 1 (Akkusativergänzung) zurückgeführt, weil sie alle in gleicher Weise durch *das* oder *etwas* anaphorisiert werden können. Nominalgruppe und Nebensatz sind dabei prinzipiell gleichwertig. Dasselbe gilt auch für Heringer, der sechs Klassen von Leerstellen unterscheidet, die durch ein Nominale, einen Ergänzungssatz und eine Infinitivkonstruktion besetzt sein können.⁴⁴

Von dieser Gruppe unterscheidet sich etwa Grebe, der zwar auch zehn Ergänzungsklassen unterscheidet, die sich überwiegend mit denen Engels decken. Entsprechend der gängigen Annahme, die das Nominale als primär ansieht, bilden Sätze in der Position einer Ergänzung nur Ersatzformen, die nicht zu den Grundstrukturen gehören.⁴⁵ Die Auffassung von Erben ist in dieser Hinsicht ganz ähnlich.

Einen erheblichen Schritt weiter geht Helbig, der zwar auf Grund der quantitativen Wertigkeit der Verben nur zehn Gruppen von Satzmodellen unterscheidet, z.B. nach "Verben mit einem obligatorischen und einen fakultativen Aktanten", "Verben mit einem obligatorischen und zwei fakultativen Aktanten", "Verben mit einem obligatorischen und drei fakultativen Aktanten". Für die Besetzung der Leerstellen zieht er jedoch 19 Möglichkeiten in Betracht wie "Substantiv im Akkusativ", "Nebensatz als Objekt", "Infinitiv mit *zu*" usw.⁴⁶, so daß er mit jetzt 97 verschiedenen Satzmodellen auf eine erhebliche höhere Zahl kommt als die Vertreter der anderen Gruppen.⁴⁷

8. Es ist wenig ergiebig, daran zu zweifeln, ob die Konstrukte der Klasse a) überhaupt Satzmodelle genannt werden können, weil sie die semantotsyntaktische Dimension ausklammern. Wenn Admoni dies tut, so verabsolutiert er den Satzbauplanbegriff der Inhaltbezogenen Grammatik.⁴⁸ Allerdings ist unbestreitbar, daß die rein morphostrukturellen Modelle nur eine wesentlich ärmere Beschreibung liefern als Ansätze, welche die Inhaltsseite einbeziehen. Dies muß jedoch nicht in der Form der Vertreter der zweiten Gruppe geschehen, sondern es scheint eher angemessen zu sein, Modelle der Gruppe c) mit denen der Gruppe a) in Beziehung zu setzen. Die Probleme, die sich dabei für die Überführungsregeln ergeben, dürfen nicht unterschätzt werden, da sich eine feste 1 : 1 - Zuordnung von Ausdrucks- und Inhaltsstruktur als sehr gewaltsam erwiesen hat. Dennoch muß dieser Weg beschritten werden, wenn man nicht auf eine umfassende Behandlung der Grundstrukturen verzichten will.

Anmerkungen

1 Vgl. u.a. Helbig 1965, Helbig 1967, Helbig 1970, Helbig 1971a.

2 Vgl. Grosse 1968. Einen allerdings relativ knappen Überblick über die Ge-

schichte der Satzbaupläne gibt Engelen 1975, S. 22 - 26.

- 3 Vgl. Admoni 1974.
- 4 Vgl. Helbig 1971a, S. 52.
- 5 Vgl. Fries 1957, S. 75, 191 - 195.
- 6 Vgl. Hockett 1959, S. 204.
- 7 Vgl. Harris 1957, S. 283.
- 8 Vgl. Glinz 1961, S. 96 - 97.
- 9 Vgl. Helbig 1971a, S. 52 - 54.
- 10 Vgl. Erben ⁷1964, S. 227 - 238.
- 11 Vgl. Grebe 1959, S. 434 - 469.
- 12 Vgl. Glinz 1965, S. 55.
- 13 Vgl. Helbig 1971a, S. 54 - 58.
- 14 Vgl. Brinkmann ²1971, S. 519 - 606.
- 15 Vgl. Helbig 1971a, S. 58 - 60.
- 16 Vgl. Admoni 1966, S. 229 - 239.
- 17 Vgl. Helbig 1971a, S. 60.
- 18 Vgl. Schmidt 1967, S. 282 - 299. Die Arbeiten von Ludwig 1963 und Weber 1967, auf die sich Helbig weitgehend bezieht, waren mir leider nicht zugänglich.
- 19 Vgl. Helbig 1971a, S. 60 - 63.
- 20 Vgl. ebd., S. 65 - 66.
- 21 Vgl. Tesnière 1959, S. 238 - 282 und passim.
- 22 Vgl. Helbig 1971a, S. 66 - 68.
- 23 Vgl. Admoni 1974, S. 41.
- 24 Vgl. Weisgerber 1954, S. 178 und Weisgerber 1962.
- 25 Vgl. Weisgerber ³1962, S. 372 - 402.
- 26 Vgl. Admoni 1974, S. 35 - 37.
- 27 Vgl. ebd., S. 34 - 35.
- 28 Vgl. ebd., S. 38 - 39.

- 29 Vgl. Helbig 1971a, S. 52.
- 30 Vgl. Heringer ²1973, S. 190 - 194.
- 31 Vgl. Engel 1970 und Engel 1971, S. 92 - 94.
- 32 Bei Grebe vollzieht sich die Neuorientierung zwischen der 2. Auflage der Duden-Grammatik (1966) und der 3. Auflage von 1973, vgl. dort S. 478 - 530. Erben hat seine alte Position bei der Neubearbeitung seiner Grammatik in der 11. Auflage von 1972 aufgegeben, vgl. dort S. 241 - 267.
- 33 Vgl. Helbig 1971a, S. 66 - 67.
- 34 Vgl. Hornby 1954 und Hornby ³1974, S. XVI - XXVII. Auf die nicht abzuleugnenden Unterschiede zwischen Hornby und etwa Fries 1952 kann hier nicht näher eingegangen werden. Jedoch scheint es mir bei den Satzformeln sehr bedenklich, sie als Satzmodelle im hier verwendeten Sinne anzusprechen, wenn z.B. zwischen Formula 8 "This student my assistant brought the papers and the grades" und Formula 10 "The library assistant brought the papers and the grades" differenziert wird und beide keineswegs auf die Formula 3 "The boy lighted the lamps" zurückgeführt werden (S. 191 - 196). Allenfalls kann man die drei Satzrahmen (S. 75): A) "The concert was good (always)", B) "The clerk remembered the tax (suddenly)" und C) "The team went there" als unvollständige Liste der englischen Satzmodelle ansprechen.
- 35 Vgl. Helbig 1971a, S. 68 - 69.
- 36 Vgl. u.a. Helbig 1969 und Helbig 1971b, S. 36 - 38.
- 37 Vgl. Ballweg/Hacker/Schumacher 1972, S. 100 - 110.
- 38 Die erste Zusammenstellung von Helbigs Satzmodellen hat Schenkel 1969a, S. 102 - 107 vorgelegt. Neuerdings ist die Liste in Helbig/Buscha 1972, S. 554 - 558 erheblich modifiziert und erweitert worden.
- 39 Vgl. Heger 1966 und Bondzio 1971.
- 40 Vgl. Vater 1973a, S. 89 - 210 und Vater 1973b, der sich auf die Theorie von Robinson 1970 bezieht.
- 41 Vgl. Lerot 1972 und Lerot 1973, Bd. 2, S. 96 - 131.
- 42 Diese Theorien werden ausführlicher behandelt in Schumacher 1975.
- 43 Vgl. Engel 1970, S. 365 - 374.
- 44 Vgl. Heringer 1970, S. 118 - 123.
- 45 Vgl. Grebe ³1973, S. 488 - 489 und S. 566 - 585.
- 46 Vgl. Helbig/Buscha S. 554 - 558. Es scheint, daß Helbig zu seiner Darstel-

lung von Bierwisch 1963, S. 37 - 66, angeregt wurde.

47 Für die Satzmodelle in der Valenzgrammatik vgl. Schumacher 1974.

48 Vgl. Admoni 1974, S. 41.

Literatur

Admoni, Wladimir (1960): Der deutsche Sprachbau, Leningrad ²1966.

— (1974): Die Satzmodelle und die logisch-grammatischen Typen des Satzes, in: DaF 11, S. 34 - 42.

Ballweg, Joachim/Hacker, Hans-Jürgen/Schumacher, Helmut (1972): Valenzgebundene Elemente und logisch-semantische Tiefenstruktur, in: Linguistische Studien II = Sprache der Gegenwart 22, Düsseldorf, S. 100 - 145.

Bierwisch, Manfred (1963): Grammatik des deutschen Verbs = Studia Grammatica II, Berlin ⁷1971.

Bondzio, Werner (1971): Valenz, Bedeutung und Satzmodelle, in: Helbig, G. (ed.), Beiträge zur Valenztheorie, Paris/Den Haag, S. 85 - 103.

Brinkmann, Hennig (1962): Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, Düsseldorf ²1971.

Engel, Ulrich (1970): Die deutschen Satzbaupläne, in: Wirkendes Wort 20, S. 361 - 392.

— (1971): Thesen zur Syntax, in: Bulletin Phonographique 12, S. 85 - 106.

Engelen, Bernhard (1975): Untersuchungen zu Satzbauplan und Wortfeld in der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart = Heutiges Deutsch I/3, 2 Bde., München.

Erben, Johannes (1958): Abriß der deutschen Grammatik, Berlin ⁷1964.

— (¹¹1972): Deutsche Grammatik. Ein Abriß, München.

Fillmore, Charles J. (1968): The Case for Case, in: Bach, E./Harms R.T. (eds.), Universals in Linguistic Theory, New York, S. 1 - 88.

Fries, Charles C. (1952): The Structure of English, London ⁴1963.

Glinz, Hans (1952): Die innere Form des Deutschen, Bern/München ⁵1968.

— (1957): Der deutsche Satz, Düsseldorf ⁷1967.

Grebe, Paul (ed.) (1959): Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache = Der Große Duden 4, Mannheim ²1966, ³1973.

- Grosse, Rudolf (1968): Zur Problematik von Satztyp und Kernsatz im Deutschen, in: Růžička, R. (ed.), Probleme der Strukturellen Grammatik und Semantik, Leipzig, S. 21 - 34.
- Harris, Zellig S. (1957): Co-occurrence and Transformation in Linguistic Structure, in: Language 33, S. 283 - 340.
- Heger, Klaus (1966): Valenz, Diathese und Kasus, in: Zs. f. Rom. Phil. 82, S. 138 - 170.
- Helbig, Gerhard (1965): Der Begriff der Valenz als Mittel der strukturellen Sprachbeschreibung und des Fremdsprachenunterrichts, in: DaF 2, S. 10 - 23.
- (1967): Die Bedeutung syntaktischer Modelle für den Fremdsprachenunterricht, in: DaF 4, S. 195 - 204, 259 - 267.
- (1969): Valenz und Tiefenstruktur, in: DaF 6, S. 159 - 169.
- (1970a): Zum Modellbegriff in der Linguistik, in: DaF 7, S. 26 - 33.
- (1970b): Valenz, Tiefenstruktur und Semantik, in: Glottodidactica 3/4, S. 11 - 46.
- (1971a): Zur Theorie der Satzmodelle, in: Bulletin Phonographique 11, S. 51 - 71.
- (1971b): Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells, in: Helbig, G. (ed.), Beiträge zur Valenztheorie, Paris/Den Haag, S. 31 - 49.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1972): Deutsche Grammatik, Leipzig.
- Heringer, Hans-Jürgen (1970): Theorie der deutschen Syntax = Linguistische Reihe 1, München ²1973.
- Hockett, Charles F. (1958): A Course in modern Linguistics, New York ¹²1967.
- Hornby, A.S. (1948): Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English, London ³1974.
- (1954): A Guide to Patterns and Usage in English, London ⁹1962.
- Lerot, Jacques (1973): Plädoyer für eine vielschichtige Syntax, in: ten Cate, A.R./Jordens, P. (eds.), Linguistische Perspektiven, Tübingen, S. 114 - 129.
- (1974): Grammaire à niveaux multiples = UCL Cours et Documents 4/5, Löwen, 2 Bde.
- Ludwig, W. (1963): Die zwölf Satztypen Admonis und die vier Grundtypen unseres Lehrmaterials, in: Material für Fachschullehrer. Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart, Dresden.
- Robinson, Jane J. (1970): Dependency Structures and Transformational Rules, in: Language 46, S. 259 - 285.

- Schenkel, Wolfgang (1969a): Formenbestand deutscher Satzmodelle, in: DaF 6, S. 102 - 107.
- (1969b): Deutsche Satzmodelle für den Fremdsprachenunterricht, in: DaF 6, S. 27 - 33.
- Schmidt, Wilhelm (1965): Grundfragen der deutschen Grammatik, Berlin ³1967.
- Schumacher, Helmut (1974): Satzmodelle in der Valenzgrammatik, in: Engel, U./ Schumacher, H. (eds.) Linguistik-Beschreibung der Gegenwartssprachen. Vorträge der Sektionen 4/6 der 6. Jahrestagung der GAL, Heidelberg (erscheint demnächst).
- (1975): Papiere zur Dependenz und Semantik, Arbeitspapier V 120, Mannheim (vervielfältigt).
- Tesnière, Lucien (1959): Eléments de syntaxe structurale, Paris ²1966.
- Vater, Heinz (1973a): Dänische Subjekt- und Objektsätze. Ein Beitrag zur generativen Dependenzgrammatik = Linguistische Arbeiten 3, Tübingen.
- (1973b): Toward a generative Dependency Grammar, L.A.U.T.-Paper, Trier.
- Weber, Siegfried (1967): Die Leistung der Satztypen in der deutschen Gegenwartssprache, Potsdam (Diss.).
- Weisgerber, Leo (1962): Die ganzheitliche Behandlung eines Satzbauplans: "Er klopfte seinem Freund auf die Schulter" = Wirkendes Wort, Beiheft 1, Düsseldorf.
- (³1962): Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik. Von den Kräften der deutschen Sprache I, Düsseldorf.